



Leitfaden für den Erstkontakt

Sprachliche Bildung für neu zugewanderte
Kinder und Jugendliche

Eine Initiative von:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

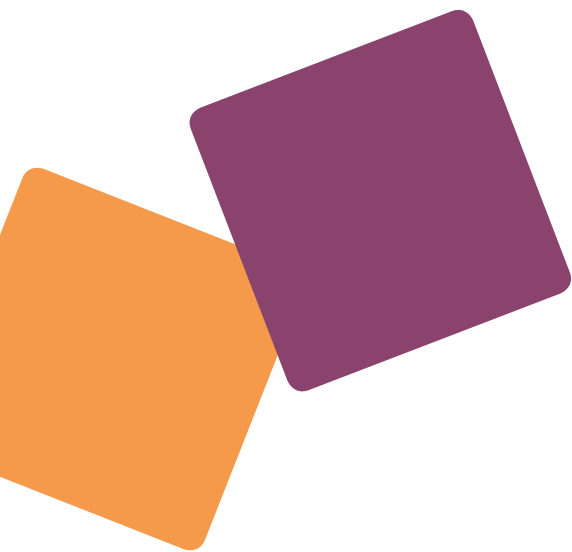


Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



KULTUSMINISTER
KONFERENZ

JUGEND- UND FAMILIENMINISTER-
KONFERENZ DER LÄNDER



Sprach- und Leseförderung mit BiSS

„Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK) der Länder zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung.

Das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln, das DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation und die Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) übernehmen als Trägerkonsortium die wissenschaftliche Ausgestaltung und Gesamtkoordination des Programms.



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Inhalt

2

Ankommen

Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche
an Kitas und Schulen

5

Experteninterview

„Man sollte sich vergegenwärtigen, dass
ein Mensch kommt und nicht ein ABC“

8

Durch Fragen mehr erfahren

Entstehung und Einsatz des Leitfadens für
den Erstkontakt

11

Leitfaden für den Erstkontakt mit Eltern neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher

Kopiervorlage für den Einsatz an Schulen
und Kitas

17

Impressum

Ankommen

Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche an Kitas und Schulen

Nora von Dewitz | Hans-Joachim Roth

Der erste Tag in der neuen Umgebung sowie der erste Kontakt mit pädagogischem Personal und mit Peers sind für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche, aber auch für ihre Eltern besondere Situationen. Für pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte hat die erste Begegnung ebenfalls eine große Bedeutung: Es geht beim ersten ausführlichen Gespräch um wichtige Informationen, die für die weitere Einbindung und Förderung der Kinder und Jugendlichen eine ausschlaggebende Rolle spielen. Für ein gutes Ankommen in der Schule oder Kita ist es daher wichtig, sich der Gestaltung dieses *Erstkontakts* zu widmen –

auch wenn im Weiteren ganz unterschiedlich gehandhabt wird, wie neu zugewanderte Kinder und Jugendliche in Kitas und Schulen eingebunden werden. Dies hängt von vielen Faktoren ab: den rechtlichen Rahmenbedingungen des Bundeslands, der Anzahl neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher an einem Standort, den Strukturen, den vorhandenen Konzepten, Ressourcen und Angeboten der Schule oder Kita, um nur einige zu nennen.

Ein Erstgespräch soll zum einen eine *angenehme Atmosphäre* und den *Beginn eines Vertrauensverhältnisses*



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

ermöglichen, zum anderen ist es für eine *gelungene Einbindung* und *zielführende Förderung* wichtig, Vorerfahrungen, Kenntnisse und Interessen des Kindes oder Jugendlichen zu erfassen.

Aufnahme in Kita und Schule

Bei der Aufnahme in eine Kita beantworten hauptsächlich die Eltern Fragen zu bisherigen Erfahrungen, Sprachkenntnissen usw. Während der Eingewöhnung ist ein Elternteil – je nach Modell – erst einmal gemeinsam mit dem Kind in der Einrichtung, sodass die pädagogischen Fachkräfte auch nach dem Erstkontakt Gelegenheiten haben, Gespräche für weitere Nachfragen zu nutzen.

Der Eintritt in eine Schule ist schon aufgrund der Schulpflicht etwas anders organisiert als im Elementarbereich, dessen Angebote freiwillig wahrgenommen werden.

In der Regel erfolgt die Zuweisung zu einer Schule auf kommunaler Ebene, sobald die Schulpflicht greift, und die Familie wird über die Zuweisung informiert. Ein Termin zum Kennenlernen im Rahmen eines Erstgesprächs sollte möglichst zeitnah vereinbart werden, auch um den folgenden Schulbesuch gut planen zu können. Besonders in den höheren Klassenstufen geht es in einem ersten Gespräch auch darum, den Alphabetisierungsgrad (im Deutschen sowie in weiteren Sprachen und Schriften), den Leistungsstand in den Sachfächern und die Fremdsprachenkenntnisse zu erfassen. Der bisherige Schulbesuch und die Lebensumstände können – auch bei neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen aus demselben Land – ganz unterschiedlich sein. Hierzu braucht die Schule einige grundlegende Informationen, um sich auf jede Schülerin und jeden Schüler individuell einstellen zu können.

Welche Rolle den Eltern in einem ersten Gespräch zukommt, hängt nicht zuletzt vom Alter der Schülerinnen und Schüler ab. So führen ältere Jugendliche das Erstgespräch ggf. sogar ganz ohne Eltern. Eltern von Schülerinnen und Schülern sind grundsätzlich weniger



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

präsent als in einer Kita, da sie hauptsächlich nur im Rahmen verschiedener Angebote zur Elternkooperation angesprochen werden, so z. B. bei Elternsprechtagen und -abenden.

Herausforderungen und Chancen

Zuerst einmal ist es wichtig, eine *gemeinsame Gesprächsbasis* zu schaffen. Haben die Kinder und Eltern noch keine oder kaum Deutschkenntnisse, sollten die am Gespräch Teilnehmenden versuchen, eine gemeinsame Sprache zu finden oder, wenn das nicht möglich ist, eine Person zum Übersetzen hinzuzuziehen. Gibt es keine Möglichkeit, Übersetzerinnen oder Übersetzer anzufordern, kann ein gutes Netzwerk hilfreich sein, über das ggf. auch Ehrenamtliche oder Privatpersonen mit entsprechenden Sprachkenntnissen ausfindig gemacht werden können. Manchmal ist auch ein Blick auf die Sprachkompetenzen von Kolleginnen und Kollegen hilfreich. Da viele Geflüchtete sich länger in der Türkei aufgehalten und dabei entsprechende Sprachkenntnisse erworben haben, kann die Einbeziehung von Lehrkräften für den herkunftssprachlichen Unterricht in manchen Fällen hilfreich sein. Wenn keine andere Möglichkeit greift, können Hilfsmittel wie Übersetzungsprogramme usw. genutzt werden.

Neben den Sprachkenntnissen können die *Erfahrungen* der Kinder und Jugendlichen, aber auch der Eltern mit Bildungseinrichtungen sehr unterschiedlich sein. Dies kommt einerseits auf die allgemeinen Gepflogenheiten in einem Land oder einer Region an, kann aber andererseits auch mit persönlichen Erfahrungen zusammenhängen. Darüber hinaus kann die Haltung der Eltern sowie der Kinder und Jugendlichen gegenüber formalen Bildungseinrichtungen beispielsweise auch von Diskriminierungserfahrungen geprägt sein. Generell ist zu berücksichtigen, dass in einer Reihe von Ländern, aus denen insbesondere geflüchtete Familien stammen, der Lehrberuf ein höheres Ansehen und mehr Autorität genießt als in Deutschland, was zu einer höheren Zurückhaltung der Eltern gegenüber der Schule führen kann.

In jedem Fall ist es wichtig, eine angenehme und positive *Gesprächssituation* zu schaffen. Denn auf diese Weise

besteht für Kitas und Schulen die Möglichkeit, in einem Erstgespräch, Ängste zu reduzieren und im Idealfall ein positives Verhältnis zu etablieren, das Grundlage für die Kooperation mit den Eltern für die gesamte Zeit des Schul- oder Kitabesuchs ist. Es besteht die Chance, wichtige Informationen über die Lebenssituation, die Vorerfahrungen, die Kenntnisse und Interessen der Kinder und Jugendlichen in Erfahrung zu bringen. Dieses Wissen dient dazu, sinnvolle pädagogische Entscheidungen zu treffen und die Bildungs- oder Schullaufbahn der Kinder und Jugendlichen auf einen guten Weg zu bringen. Die gezielte Vorbereitung eines Erstgesprächs lohnt sich allemal – der Leitfaden soll diese unterstützen.



CC BY ND 4.0 DE Nora von Dewitz | Hans-Joachim Roth



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Experteninterview

„Man sollte sich vergegenwärtigen, dass ein Mensch kommt und nicht ein ABC“



Foto: privat

Verena Balyos ist Lehrerin der Fächer Deutsch und Wirtschaft, Arbeit und Technik und hat langjährige Erfahrungen in Klassen für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche u. a. an der Staatlichen Europaschule Berlin (deutsch/türkisch) gesammelt. Sie war Willkommensklassenleitung an der Lina-Morgenstern-Gemeinschaftsschule und ist Koordinatorin des Berliner BiSS-Verbunds „Willkommen im Regelsystem“.

Welche Schritte gehen einem Erstgespräch mit Kindern, Jugendlichen oder Eltern an Schulen voraus?

Das ist bei den Schulen sehr unterschiedlich. An meiner Schule und in meinen Bezirk ist es so, dass die Schülerinnen und Schüler von der Koordinierungsstelle geschickt werden und wir auch Kontaktdaten erhalten. Eltern oder Betreuungspersonen melden sich mit den Kindern an der Schule. Sie wissen, dass sie zu uns zugewiesen sind. Melden sie sich nicht, greifen wir auf die Adresse zurück und fragen nach. Dann wird meistens über das Sekretariat ein Termin vereinbart.

Und wenn der Termin steht, wie finden Sie in der Schule zueinander?

Sie erhalten eine Beschreibung, wo sie hinkommen sollen. Treffpunkt ist meistens das Sekretariat und von dort gehen wir dann gemeinsam zu einem dafür eingerichteten Raum, unsere „Aufnahmestation“.

Was zeichnet die Situation des Erstgesprächs aus Ihrer Sicht besonders aus?

Das Besondere ist für mich auf zwei Ebenen zu finden: zum einen auf der individuellen Ebene, d. h. für die Schülerin oder den Schüler das Erleben eines Ankommens und Willkommens. Und natürlich auch das Gesehenwerden. Was kann ich schon, was fehlt mir noch? Zum anderen auf einer strukturellen Ebene: Das ist sozusagen die erste Etappe einer „Schullaufbahnberatung“. Denn wir wollen ja vom ersten Tag bis zur Abschlussprüfung denken.

Mit welchen Erwartungen und vielleicht auch Ängsten oder Hoffnungen kommen die Schülerinnen und Schüler und ggf. Eltern zu Ihnen?

Die größte Hoffnung ist natürlich, sprachlich verstanden zu werden. Das können wir nicht immer gewährleisten, so viele Sprachen haben wir ja nicht zur Verfügung.



Sie dürfen aber natürlich Übersetzerinnen und Übersetzer mitbringen. Das geht nur nicht immer und dann müssen wir mit den Möglichkeiten auskommen, die wir haben.

Eine wichtige Erwartung – ich bin ja im Bereich Sek. I – ist: „Mein Kind soll möglichst schnell in den Regelbetrieb. Mein Kind soll altersgemäß eingestuft werden.“ Dem können wir natürlich oft nicht entsprechen. Ich beschreibe es mal aus der Situation der Eltern: Das Kind war vielleicht in der sechsten Klasse in Syrien in der Schule, hat zwei Jahre keine Schule besucht, bis es hier zu uns kommt. Jetzt kommt es in die Willkommensklasse. Die Eltern zählen mit und denken: „Oh, schon drei Jahre verloren.“ Sie möchten natürlich gleich möglichst neunte, zehnte, Abschluss. Sie denken auch schon weiter an einen Beruf oder die Uni.

Es kann manchmal schwierig sein, dafür zu werben, dass ein strukturierter Deutschunterricht am Anfang im Vordergrund stehen soll, dass es um die Vermittlung von Grundlagen geht. Also wird die Willkommensklasse aus Sicht der Eltern manchmal nicht gleich als gute Lösung gesehen. Und da können wir natürlich den Hoffnungen der Eltern nicht so ganz entsprechen.

Und was ist aus Ihrer Sicht das Ziel des Gesprächs?

Für mich als aufnehmende Lehrkraft ist das Ziel, einen Eindruck von der Familie und vor allem von dem Kind zu bekommen, in Bezug auf seine sozial-emotionale Situation. Ich gucke auch auf die Motorik und auf die Sensorik, also nicht nur auf die kognitiven Kompetenzen, denn alles gehört zum Lernen. Und das kann ich ganz gut in einer Situation mit dem Kind direkt sehen, denn daraus ergibt sich Einiges. Da zeigt sich schon im Erstkontakt einiges.

Sie haben den Raum vorhin schon erwähnt. Welchen Rahmen braucht man, um ein angenehmes Gespräch führen zu können?

Einen Raum, in dem es Anknüpfungspunkte, Bekanntes gibt, was zum Sprechen auffordert. Das kann ein be-

kannter Gegenstand des Herkunftslands sein. Bei mir stand da immer ein Çaydanlık, eine Teezubereitungsmaschine, unten heißes Wasser, oben die Kanne mit dem Teesud. Da kommt meistens Freude auf: „Ach, das kenne ich! Haben wir auch!“ Auch wenn es das Kind nicht sagen kann.

Oder die Sitzordnung: dass man nebeneinandersitzt oder im Kreis, wenn mehrere dabei sind. Dann Plakate, Landkarten, Materialien, Bücher, Buntstifte ... dass es nicht so „testmäßig“ wirkt. Und dass diejenigen, die gar nicht gut schreiben können oder nicht mehr so schulgewohnt sind, andere Möglichkeiten haben, sich zu zeigen.

Wie geht es nach dem Gespräch weiter?

Im Zentrum des Gesprächs zwischen Schülerin bzw.

Schüler und mir steht natürlich auch neben dem Spre-

chen das Lesen und Schreiben.

Wenn sie oder er noch gar nicht alphabetisiert ist, ist es klar, dass dafür eine Maßnahme gefunden werden muss. Wenn die Schülerin oder der Schüler lateinisch alphabetisiert ist, gucke ich nach der Herkunftssprache und lasse mir in

dieser etwas vorlesen oder aufschreiben.

Wichtig ist das Notieren meiner Beobachtungen. Ich fertige einen Bogen an, er wird an die Kolleginnen und Kollegen, die in den Klassen unterrichten, verschickt, und es wird geguckt, wer die Schülerin oder den Schüler nehmen kann. Da steht natürlich schon: „Die Testperson empfiehlt die Zuweisung der Schülerin/des Schülers zum Kurs X.“ Also ich mache einen Vorschlag, aber es kann natürlich sein, dass eine Kollegin oder ein Kollege sagt: „Das passt gerade gar nicht.“ Dann muss nochmal was geändert werden. Also auf der Grundlage der Dokumentationen gibt es eine Zuweisung, die dann angenommen oder nicht angenommen wird.

Wird das dann auch in der Fachkonferenz oder Schulkonferenz noch einmal thematisiert?

Im optimalen Fall – ich greife jetzt auch auf Erfahrungen anderer Schulen zurück – ja, wenn es eine starke Koordination gibt. Das „Wie geht es weiter?“ hängt eben

„Die größte Hoffnung ist natürlich, sprachlich verstanden zu werden.“



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

damit zusammen, ob die Beschulung dieser Kinder und Jugendlichen ein Schulentwicklungsthema ist, ob dafür Strukturen in der Schule vorhanden sind usw. Und das erste ist eben eine Koordination, die die Aufnahme macht und dann weiter begleitet, den Übergang vorbereitet usw.

Und wie geht es nach dem Gespräch für die Schülerin oder für den Schüler weiter?

Sie oder er wird ein, zwei Tage später zur Schule bestellt, zur gleichen Stelle. Bis dahin hat es eine kurze Rückkopplung mit der aufnehmenden Lehrkraft gegeben. Wenn sie oder er kommt, liegt ein Stundenplan bereit. Das Sekretariat weiß dann Bescheid, in welche Klasse sie oder er gebracht werden soll oder hat eine Vereinbarung

getroffen, dass die Schülerin oder der Schüler im Sekretariat von der Lehrkraft oder einer Mitschülerin bzw. einem Mitschüler der neuen Klasse abgeholt wird. Wie es dort weitergeht, gestalten die Kolleginnen und Kollegen ganz unterschiedlich.

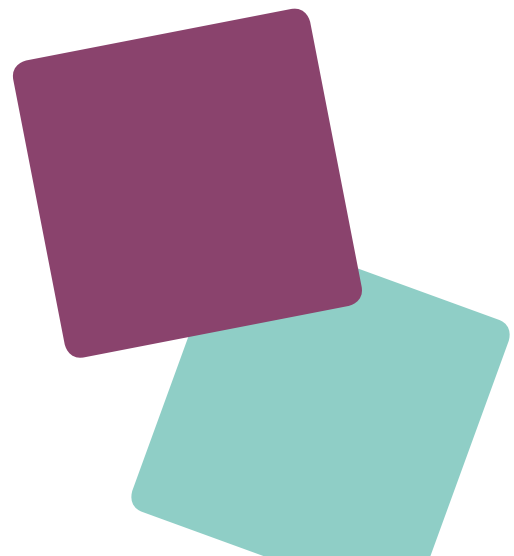
Was würden Sie einer Kollegin oder einem Kollegen als Ratschlag mitgeben, die oder der erstmals ein solches Gespräch führt?

Man sollte sich vergegenwärtigen, dass ein Mensch kommt und nicht ein ABC, sich ein Blatt bereitlegen, einen Dokumentationsbogen. Was will ich fragen, was will ich notieren? Einen Ablauf für das Gespräch vorbereiten und dafür auch entsprechendes Material bereitlegen – von ganz einfach bis anspruchsvoll. Wenn ich zum Beispiel die Lesefähigkeit erfassen will, dann muss ich eben verschiedene Stufen haben, Wort-Bild-Karten, Sätze, einen Text, ein Buch usw. Sich also auch fachlich vorbereiten.

Sehr hilfreich sind muttersprachliche Materialien oder ein Wörterbuch. Eine gute Vorbereitung auf das Erstgespräch ist sehr nützlich.



CC BY NC 4.0 DE Verena Balyos



Durch Fragen mehr erfahren

Entstehung und Einsatz des Leitfadens für den Erstkontakt

Nora von Dewitz | Hans-Joachim Roth

Was ist der Leitfaden für den Erstkontakt?

Der Leitfaden (Kopiervorlage ab S. 11) der Bund-Länder-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) wurde für den Erstkontakt mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen sowie ihren Eltern konzipiert. Er ist sowohl für Schulen als auch für Kitas geeignet und fragt wesentliche Informationen zur sprachlichen Sozialisation und Bildung ab. Damit unterstützt er die Planung von individuell geeigneten sprachlichen Bildungs- und Fördermaßnahmen.

Mitglieder der BiSS-Fachgruppe „Sprachliche Bildung für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche“

Philipp Steinle (*Baden-Württemberg*); Christa Kieferle, Christina Neugebauer (*Bayern*); Verena Balyos, Birgit Kölle (*Berlin*); Marion Gutzmann (*Brandenburg*); Joanna Ermonies-Jargielo (*Bremen*); Marika Schwaiger (*Hamburg*); Eva-Maria Jakob (*Hessen*); Ingrid Deserno-Grüttemeier, Helen Fürniß (*Niedersachsen*); Uta Biermann, Mostapha Bouklouâ, Tina Teepe (*Nordrhein-Westfalen*); Carmen Lutz, Marie-Luise Wieland-Neckenich (*Rheinland-Pfalz*); Klaus Schmitt, Severine Ternes (*Saarland*); Wiebke Saalman (*Sachsen*); Grit Brandt, Stephanie Teumer (*Sachsen-Anhalt*); Uta Hartwig, Sabine Rutten (*Schleswig-Holstein*); Katrin Nowaczyk, Bettina Schultz (*Thüringen*)

BiSS-Trägerkonsortium: Nora von Dewitz, Meng Li, Hans-Joachim Roth (Moderation)

Der Leitfaden ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie von Zuständigen aus den Bundesländern für neu zugewan-



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

derte Kinder und Jugendliche, die in der BiSS-Fachgruppe „Sprachliche Bildung für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche“ zusammenarbeiten.

Worauf basiert der Leitfaden?

Grundlage des Leitfadens für den Erstkontakt mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen an einer Kita oder Schule bilden mehrere wissenschaftliche Instrumente, die für sprachbiografische Gespräche erarbeitet wurden (vgl. Infokasten „Instrumente für sprachbiografische Gespräche“).

Entstehungszweck und -zusammenhang sowie Ziele und Zielgruppen der einzelnen Fragebögen unterscheiden sich dabei teilweise. Der im Rahmen des BiSS-Evaluationsprojekts „Formative Prozessevaluation in der Sekundarstufe. Seiteneinsteiger und Sprache im Fach“ (EVA-Sek) entstandene Leitfaden *BiSS EVA-Sek: Fragebogen zur Sprachbiographie und Schullaufbahn* ist dabei der einzige, der außer in Deutsch in 17 weiteren Sprachen vorliegt (vgl. *Fragebogen zur Sprachbiographie und Schullaufbahn*).

Leitfragen zu diagnostischen Aspekten (vgl. Knapp, 2001) wurden in den Leitfaden für den Erstkontakt

ebenso aufgenommen wie Aspekte aus Elternfragebögen, die im Rahmen des Bund-Länder-Kommission(BLK)-Programms „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (FörMig) und anderen wissenschaftlichen Projekten entstanden sind.

Das BiSS-Trägerkonsortium und die Fachgruppe bedanken sich für die Möglichkeit, die unveröffentlichten Fragebögen zu nutzen (vgl. Infokasten „Instrumente für sprachbiografische Gespräche“)!

Wie ist der Leitfaden entstanden?

Aus den vorhandenen Fragebögen hat die BiSS-Fachgruppe eine Übersicht über diejenigen Fragen erstellt, die für die spezifische Gesprächssituation des Erstkontakts mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen sowie ihren Eltern relevant sind. Die Mitglieder an der Fachgruppe diskutierten die gesammelten Fragen auf ihre Relevanz hin und entschieden gemeinsam, welche Fragen allgemein bedeutsam sind und in den Leitfaden aufgenommen werden sollten und welche spezifische Vertiefungen zu bestimmten Themenbereichen bieten. Im Weiteren passten sie den Leitfaden bei mehreren Treffen entsprechend der Rückmeldungen an und einigten sich auf die vorliegende Version.



Instrumente für sprachbiografische Gespräche

Fragebogen zur Sprachbiografie und Schullaufbahn in mehreren Sprachen im BiSS-Evaluationsprojekt „Formative Prozessevaluation in der Sekundarstufe – Seiteneinsteiger und Sprache im Fach“ (EVA-Sek):

- *Fragebogen zur Sprachbiographie und Schullaufbahn*. Verfügbar unter: <http://www.evasek.de/www/fragebogen-zu-sprachbiographie-und-schullaufbahn/> [24.03.2020].

Fragebogen zur Sprachbiografie im Projekt „Multilingual Cities Project. On the Status of Immigrant Minority Languages at Home and at School“:

- Fürstenau, S.; Gogolin, L. & Yagmur, K. (Hrsg.). (2003). *Mehrsprachigkeit in Hamburg. Ergebnisse einer Sprachenerhebung an den Grundschulen*. Münster, New York: Waxmann.

Beobachtungsbögen zur Sprachbiografie:

- Junk-Deppenmeier, A. & Jeuk, S. (Hrsg.). (2015). *Praxismaterial Förderdiagnostik. Werkzeuge für den Sprachunterricht in der Sekundarstufe I*. Stuttgart: Fillibach bei Klett.

Diagnostische Leitfragen:

- Knapp, W. (2001). Diagnostische Leitfragen. *Praxis Grundschule* 3 (1), 4–6.
- Elternfragebogen – Wissenschaftliche Begleitung des BiSS-Verbunds „Koordinierte Entwicklung von Lese- und Schreibfähigkeiten in Deutsch und in der Herkunftssprache während der Primarstufe“ (C. Gantefort & I.-M. Maahs) – unveröffentlicht
- Elternfragebogen zum Sprachgebrauch und zum Bildungshintergrund (Wissenschaftliche Begleitung der deutsch-sorbischen Grundschulen in Sachsen der Universität Hamburg) (I. Gogolin & H.-J. Roth) – unveröffentlicht
- Elternfragebogen für Eltern von Kindern am Ende der Grundschule oder zu Beginn der Sekundarstufe (FörMig) – unveröffentlicht

Wie sollte der Leitfaden in der Praxis eingesetzt werden?

Das Gespräch in der Institution kann von einer pädagogischen Fachkraft oder einer Lehrkraft mit den Eltern oder auch mit den Kindern bzw. Jugendlichen selbst geführt und muss ggf. durch eine Dolmetscherin bzw. einen Dolmetscher begleitet werden. Ein telefonischer oder schriftlicher Kontakt kann dem Gespräch – je nach Zuweisungspraxis – bereits vorausgegangen sein.

Die Fachkraft oder Lehrkraft sollte für das Gespräch einen freien und ruhigen Raum nutzen, um eine angenehme Gesprächsatmosphäre zu schaffen. Sie sollte außerdem ausreichend Zeit einplanen. Im Gespräch kann sie sich an der Struktur und an den Formulierungen des Leitfadens orientieren und Antworten notieren.

Der Leitfaden besteht aus zwei Teilen, einem allgemeinen und einem mit spezifischen Vertiefungen, die nach Bedarf genutzt werden können. Er ist also auf Flexibilität ausgelegt und erfordert eine gewisse Anpassungsleistung: Entsprechend der vor Ort bestehenden Bedingungen, der Zielgruppe und der Gesprächssituation sollte er individuell an die Bedarfe angepasst und ggf. mit vor Ort bereits genutzten Instrumenten abgeglichen werden.



CC BY ND 4.0 DE Nora von Dewitz | Hans-Joachim Roth



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Name des Kindes (Vorname Nachname):



Angaben zum Kind

1. Ist Ihr Kind ein Mädchen oder ein Junge?

☐ Mädchen

☐ Junge

2. Wann wurde Ihr Kind geboren?

Geburtsdatum: _____

3. Wo hat Ihr Kind zuletzt gewohnt, bevor Sie nach Deutschland gekommen sind?

4. Hat Ihr Kind eine Schule besucht?

☐ Nein

☐ Ja

Wenn ja, wie lange? _____

Und welche Klassenstufe hat es zuletzt besucht? _____

5. Hat Ihr Kind eine vorschulische Einrichtung (z. B. eine Spielgruppe, eine Kindertagesstätte oder einen Kindergarten) besucht?

☐ Nein

☐ Ja

Wenn ja, wie lange? _____



Mitglieder der Familie

6. Hat Ihr Kind Geschwister?

☐ Nein

☐ Ja

Wenn ja, wie viele?

Jüngere Geschwister: _____

Ältere Geschwister: _____

7. Mit wie vielen dieser Geschwister lebt Ihr Kind zusammen?

8. Wie viele Familienmitglieder leben mit Ihnen zusammen in einem Haushalt in Deutschland?

Personenanzahl im Haushalt: _____



Sprachen in der Familie

9.a Welche Sprache(n) sprechen Sie als Eltern überwiegend zu Hause?

9.b Welche Sprache(n) sprechen Sie als Eltern untereinander?

10. In welchen Sprachen kann sich Ihr Kind verständigen?

Mehrfache Angaben sind möglich.

- | | | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------|------------------------------------|---|
| ☐ Albanisch | ☐ Englisch | ☐ Paschtu | ☐ Tigrinisch |
| ☐ Arabisch | ☐ Farsi | ☐ Polnisch | ☐ Türkisch |
| ☐ Bosnisch | ☐ Französisch | ☐ Romanes | ☐ andere Sprache(n), und zwar: |
| ☐ Bulgarisch | ☐ Griechisch | ☐ Rumänisch | _____ |
| ☐ Chinesisch | ☐ Italienisch | ☐ Russisch | _____ |
| ☐ Dari | ☐ Kroatisch | ☐ Serbisch | _____ |
| ☐ Deutsch | ☐ Kurdisch | ☐ Spanisch | _____ |

11. Welche dieser Sprachen kann Ihr Kind am besten?

12. Welche Sprache spricht Ihr Kind am häufigsten?

13. Welche Sprache(n) hat Ihr Kind in den ersten drei Lebensjahren gelernt?

14. Ist Ihnen beim Sprachenlernen Ihres Kindes etwas Besonderes aufgefallen (z. B. dass es erst spät angefangen hat zu sprechen, dass es nie von sich aus spricht, sondern nur wenn es angesprochen wird oder anderes)?

- ☐ Nein
☐ Ja

Wenn ja, was genau ist Ihnen aufgefallen?

15. Welche Sprachen werden in Ihrer Familie am häufigsten gebraucht?

16. Welche Sprache(n) spricht Ihr Kind mit seinen älteren Geschwistern?

17. Welche Sprache(n) spricht Ihr Kind mit seinen jüngeren Geschwistern?

18. Welche Sprache(n) spricht Ihr Kind mit seinen Freunden?

Deutsch: ☐ nie ☐ selten ☐ häufig ☐ immer

Andere Sprache(n):

☐ nie ☐ selten ☐ häufig ☐ immer

19. In welchen Sprachen kann Ihr Kind lesen?

20. Konnte Ihr Kind schon in einer Sprache schreiben, bevor es nach Deutschland gekommen ist?

☐ Nein

☐ Ja, und zwar:

Weitere Fragen für vertiefende Informationen:



Weitere Informationen zum Kind (optional)

21. Was kann Ihr Kind besonders gut?

22. Wo braucht Ihr Kind Unterstützung?



Persönliche Angaben der Eltern (optional)

23. Wo wurden Sie und wo die Mutter/der Vater des Kindes geboren?

Geburtsland der Mutter: _____

Geburtsland des Vaters: _____

24. Welchen Bildungsabschluss haben Sie und welchen Abschluss hat Ihre Partnerin/Ihr Partner?

Bildungsabschluss der Mutter: _____

Bildungsabschluss des Vaters: _____

25. Welchen Beruf haben Sie gelernt und welchen Beruf hat Ihre Partnerin/Ihr Partner?

Beruf der Mutter: _____

Beruf des Vaters: _____

Faleminderit shume! (Albanisch)

Molte grazie! (Italienisch)

Hvala ti! (Kroatisch)

Благодаря много (Bulgarisch, Blagodarya mnogo)

شكرا جزيلا (Arabisch, Shukran dschazilaan)

Dziękuję! (Polnisch)

Vielen Dank!

Merci beaucoup! (Französisch)

Mulțumesc mult! (Rumänisch)

Ευχαριστώ πολύ (Griechisch, Efcharistó polý)

خیلی ممنون (Persisch, Kheyli Mamnun)

Большое спасибо (Russisch, Bal'shoye spasiwa)

Teşekkürler! (Türkisch)

Thank you very much! (Englisch)

Dieses Gespräch wurde geführt von:

Name: _____

Institution: _____

Datum: _____



Impressum

Herausgeber

BiSS-Trägerkonsortium
Mercator-Institut für Sprachförderung
und Deutsch als Zweitsprache

Universität zu Köln, Triforum
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln

kontakt@biss-sprachbildung.de
0221 470-2013
biss-sprachbildung.de

Creative-Commons-Lizenzen

Die Beiträge dieser Publikation sind unter verschiedenen, jeweils unter den Beiträgen stehenden, CC-Lizenzen veröffentlicht. Die generellen Lizenzbedingungen sind nachzulesen unter: <https://creativecommons.org/licenses>.

Zitiervorschlag

BiSS-Trägerkonsortium (Hrsg.). (2020). *Leitfaden für den Erstkontakt. Sprachliche Bildung für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche*. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.
DOI: 10.3278/6004791w

Verantwortlich

Hans-Joachim Roth

Inhaltliche Erarbeitung

Verena Balyos, Uta Biermann, Mostapha Bouklouâ,
Grit Brandt, Ingrid Deserno-Grüttemeier, Nora von
Dewitz, Joanna Ermonies-Jargielo, Helen Fürniß, Marion
Gutzmann, Uta Hartwig, Eva-Maria Jakob, Christa
Kieferle, Birgit Kölle, Meng Li, Carmen Lutz, Christina
Neugebauer, Katrin Nowaczyk, Hans-Joachim Roth,
Sabine Rutten, Wiebke Saalman, Klaus Schmitt,
Bettina Schultz, Marika Schwaiger, Philipp Steinle, Tina
Teepe, Severine Ternes, Stephanie Teumer, Marie-Luise
Wieland-Neckenich

Redaktion

Monika Socha

Mitarbeit

Dorothee Schmitz

Titelbild

BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Gestaltung

wbv Media, Bielefeld/Sabine Ernat

Gesamtherstellung

wbv Publikation, ein Geschäftsbereich der wbv Media
GmbH & Co. KG, Bielefeld 2020, wbv.de





wbv Publikation

BiSS-Trägerkonsortium:

**MERCATOR
INSTITUT**
für Sprachförderung
und Deutsch
als Zweitsprache



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung